

RÜDIGER LUX

# Prophetie und Zweiter Tempel

*Forschungen  
zum Alten Testament*

65

---

**Mohr Siebeck**

# Forschungen zum Alten Testament

Herausgegeben von

Bernd Janowski (Tübingen) · Mark S. Smith (New York)

Hermann Spieckermann (Göttingen)

65





Rüdiger Lux

# Prophetie und Zweiter Tempel

Studien zu Haggai und Sacharja

Mohr Siebeck

RÜDIGER LUX: Geboren 1947; Studium der Ev. Theologie in Halle und Greifswald; 1977 Promotion; 1982–1985 Studentenpfarrer in Halle/Saale; 1985–1993 Dozent für Altes Testament und Hebräisch am Katechetischen Oberseminar/Kirchliche Hochschule in Naumburg; 1992 Habilitation; 1993–1995 Professor für Altes Testament an der Pädagogischen Hochschule Erfurt-Mühlhausen; seit 1995 Professor für Alttestamentliche Wissenschaft an der Universität Leipzig; 2003 Ordentliches Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften.

e-ISBN PDF 978-3-16-151106-6

ISBN 978-3-16-149830-5

ISSN 0940-4155 (Forschungen zum Alten Testament)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2009 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

## Vorwort

Für die Literaturgeschichte des Alten Testaments wird der Perserzeit ein immer größeres Gewicht eingeräumt. Zwei Ereignisse haben dabei sowohl in der Diaspora als auch in Juda und Jerusalem das Denken der Judäer beschäftigt und dazu geführt, dass sie nach einer Neubestimmung ihres Ortes in der Geschichte suchten: das Ende des neubabylonischen Großreiches mit der kampflosen Einnahme Babylons durch Kyros II. (539 v. Chr.) einerseits sowie die Niederschlagung der Aufstandsbewegung im persischen Großreich durch Dareios I. (522/21 v. Chr.) andererseits, die durch den Magier Gaumata ausgelöst worden war.

Das Ende des neubabylonischen Reiches ließ die Judäer danach fragen, welchen Ort und welche Lebensmöglichkeiten sie im künftigen Vielvölkerstaat der Perser haben würden. Eine Antwort darauf war nicht nur die vorbehaltlose Anerkennung Kyros II. als persischen Reichskönig, sondern darüber hinaus auch als „Gesalbten JHWHs“ (Jes 45,1). Damit trat er für einen Teil der Judäer in die Rechtsnachfolge der Davididen ein. Es liegt nahe, dass diese Sicht der Dinge vor allem unter den in Babylon lebenden Exiljudäern verbreitet war. Für eine Rückkehr nach Juda und Jerusalem sah man daher – im Unterschied zur Darstellung in Esra 1-2 – zunächst noch keine unbedingte Notwendigkeit.

Erst die Niederwerfung der babylonischen Aufstände durch Dareios I. tangierte wahrscheinlich in stärkerem Maße auch das Leben der Exiljudäer in Babylon. Vermutlich haben diese blutigen Unruhen mehrere Wellen von Rückwanderern nach Juda und Jerusalem ausgelöst. In ihrer Folge kam es zu einer Neubesinnung auf die Rolle, die die sich herausbildende Provinz Jehud im Rahmen des persischen Großreiches spielen sollte, sowie auf das Selbstverständnis ihrer Bewohner. Dabei lässt sich zeigen, dass prophetische Kreise an dieser Neubesinnung federführend beteiligt waren und den Wiederaufbau des Zweiten Tempels von Jerusalem maßgeblich mit betrieben haben. Die Bücher der Propheten Haggai und Sacharja 1-8 lassen das Ringen um diese neue politische und religiöse Ortsbestimmung noch deutlich erkennen.

Die vorliegenden – bis auf zwei Aufsätze bereits publizierten – Studien, die unterschiedlichen Aspekten der beiden Prophetenbücher und ihrer Botschaft nachgehen, sind in Vorbereitung eines Kommentars zum Buch des Propheten Sacharja entstanden. Sie stellen Stationen meines Nachden-

kens über die mitunter kryptischen und sperrigen Bild- und Sprachwelten des Propheten dar. Ihre Zusammenstellung erfolgt nicht mit dem Anspruch, bereits ein abgerundetes Bild über das Buch, die Botschaft und den Propheten Sacharja vorzulegen, falls das überhaupt jemals möglich sein sollte. Vielmehr mag das ganze als ein Mosaik verstanden werden, in dem sich nach und nach Konturen abzeichnen, aber sicher noch manches Steinchen fehlt, das einzufügen wäre.

Neben grundsätzlichen Überlegungen über den Zusammenhang der beiden „Zwillingspropheten“ Haggai und Sacharja werden bildanthropologische, historische, motiv-, redaktions- und literargeschichtliche sowie theologische und hermeneutische Fragen der Prophetenexegese erörtert. Die unterschiedlichen Fragestellungen zwingen dazu, die Texte immer neu aus jeweils veränderten Perspektiven in Blick zu nehmen und sie dadurch vor einer Vereinnahmung durch ihre Leser zu bewahren.

Ich hätte mich wahrscheinlich nicht so intensiv auf das abgründige Gebiet der Sacharjaexegese begeben, wenn Prof. Dr. Erich Zenger (Münster) mir nicht die Kommentierung dieses Prophetenbuches übertragen und mich immer wieder dazu ermutigt hätte. Für das mir damit entgegen gebrachte Vertrauen sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt. Ebenso gilt mein Dank den Kollegen Prof. Dr. Bernd Janowski (Tübingen), Prof. Dr. Mark S. Smith (New York) und Prof. Dr. Dr. h.c. Hermann Spieckermann (Göttingen) für die Bereitschaft, diese gesammelten Studien in die „Forschungen zum Alten Testament“ aufzunehmen.

Zu danken habe ich auch meinen Leipziger Mitarbeitern Friederike Kaltoven, Florian Panzner, Gregor Reichenbach und Birgit Starke, die mit großer Sorgfalt die Anmerkungsapparate und Literaturangaben vereinheitlicht, Korrekturen gelesen, Fehler und Versehen beseitigt und mir manch wertvollen Hinweis gegeben haben. Vor allem gilt dieser Dank meinem Assistenten PD Dr. Raik Heckl, der nicht nur die technischen Arbeiten koordinierte, die Register und ein druckfertiges Manuskript erstellte, sondern mir auch ein wichtiger Gesprächspartner in der Sache war.

Leipzig, im Dezember 2008

Rüdiger Lux

# Inhalt

## Zwei Propheten – ein Buch

Das Zweiprophetenbuch. Beobachtungen zu Aufbau und Struktur von Haggai und Sacharja 1-8 .....	3
---	---

## Bilder – Visionen – Texte

Was ist eine prophetische Vision? Vom langen Weg der Bilder in den Nachtgesichten des Sacharja .....	29
--	----

Bilder in Texten. Bild-anthropologische Aspekte der Nachtgesichte des Sacharja .....	54
--	----

## Land – Stadt – Tempel

Juda – Erbteil JHWHs. Zur Theologie des Heiligen Landes in Sach 2,14-16 .....	73
---	----

Das neue und das ewige Jerusalem. Planungen zum Wiederaufbau in frühnachexilischer Zeit .....	86
---	----

Die Kinder auf der Gasse. Ein Kindheitsmotiv in der prophetischen Gerichts- und Heilsverkündigung .....	102
---	-----

Der Zweite Tempel von Jerusalem. Ein persisches oder prophetisches Projekt? .....	122
---	-----

Himmelsleuchter und Tempel. Beobachtungen zu Sacharja 4 im Kontext der Nachtgesichte .....	144
--	-----

„Mir gehört das Silber und mir das Gold – Spruch JHWH Zebaots“ (Hag 2,8). Überlegungen zur Geschichte eines Motivs .....	165
--	-----



„Still alles Fleisch vor JHWH ...“. Das Schweigegebot im Dodeka- propheton und sein besonderer Ort im Zyklus der Nachtgesichte des Sacharja .....	180
---	-----

### Gott – Gottesvolk – Völker

JHWHs „Herrlichkeit“ und „Geist“. Die „Rückkehr JHWHs“ in den Nachtgesichten des Sacharja .....	193
--	-----

Die doppelte Konditionierung des Heils. Theologische Anmer- kungen zum chronologischen und literarischen Ort des Sacharja- prologs (Sach 1,1-6) .....	223
---	-----

„Wir wollen mit euch gehen ...“. Überlegungen zur Völkertheologie Haggais und Sacharjas .....	241
--	-----

### Propheten – Engel – Prediger

„... damit ihr erkennt, dass JHWH Zebaot mich gesandt hat“. Erwägungen zur Berufung und Sendung des Propheten Sacharja .....	269
---	-----

Wer spricht mit wem? Anmerkungen zur Angelologie in Sach 1,7-17 ...	283
---	-----

Der Deuteengel und der Prophet. Biblisch-hermeneutische Aspekte der Angelologie .....	293
--	-----

„... und auf die Seher folgen die Prediger“. Erwägungen zum Ver- hältnis von Prophetie und Predigt .....	302
---	-----

### Verzeichnisse

Abbildungen .....	324
Nachweise .....	325
Literatur .....	327
Register .....	349

## Zwei Propheten - ein Buch



# Das Zweiprophetenbuch

## Beobachtungen zu Aufbau und Struktur von Haggai und Sacharja 1-8

Die nach den Propheten Haggai und Sacharja 1-8 benannten Schriften liegen nicht in Gestalt von zwei eigenständigen Büchern vor. Vielmehr wurden sie mit Hilfe eines chronologischen Systems in *einer* Komposition miteinander verknüpft.<sup>1</sup> Die Haggai-Sacharja-Chronologie hatte ohne Zweifel die Funktion, das Wirken der beiden Propheten zeitlich präzise aufeinander abzustimmen. Die chronologische Zuordnung ihres öffentlichen Auftretens zwischen 520 und 518 v. Chr. wird weithin<sup>2</sup> als historisch zuverlässig anerkannt und durch Esra 4,24; 5,1; 6,14 gestützt.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. ZENGER, Einleitung, 519ff.572ff; TOLLINGTON, Tradition, 11-47 u.a.; BAUER, Zeit, bezieht in seine Untersuchungen zur Struktur und Komposition von Hag und Sach 1-8 auch Sach 9-14 und Mal mit ein. Dass es hier Verbindungen gibt, ist unbestritten. Allerdings wird durch das andere Überschriftensystem (אשח – Sach 9,1; 12,1; Mal 1,1) deutlich, dass Hag und Sach 1-8 ursprünglich eine eigene Einheit darstellten, die erst später in eine noch komplexere Größe inkorporiert wurde. Die folgenden Überlegungen sind primär dem Verständnis der Gesamtkomposition Hag/Sach 1-8 gewidmet. Sie nehmen damit das Anliegen der Prophetenbuchexegese auf, das vor allem von STECK, Prophetenbücher; DERS., Gott in der Zeit, entfaltet wurde. Da Prophetenbücher selbst in mehreren Fassungen existieren konnten, stellt sich die Frage, welche Fassung bei der Prophetenbuchexegese jeweils im Blick ist. So liegen die Bücher Haggai und Sacharja in den gängigen Bibelausgaben als selbständige Bücher vor und werden häufig auch als solche gelesen und ausgelegt. Es wäre aber noch zu klären, ob sie wirklich jemals als solch eigenständige Einheiten existierten, bevor sie ins Dodekapropheton integriert wurden, oder ob es sich nicht von Anfang an um eine Zweiprophetenbuchrolle handelte. Da diese Zweiprophetenbuchrolle ursprünglich nicht Sach 9-14 enthalten haben dürfte, beschränken wir uns auf Hag/Sach 1-8. Das entbindet nicht von der Verpflichtung, in einem weiteren Schritt nach der größeren Kompositionsstruktur Hag 1-Mal 3 zu fragen, die aber hier nicht zur Debatte steht.

<sup>2</sup> DEQUEKER, Darius, 67-92, versucht, die Errichtung des Zweiten Tempels durch Serubbabel erst unter Darius II. nach dem Mauerbau Nehemias ins 5. Jh. zu datieren. Zur berechtigten Kritik an dieser allein auf redaktionsgeschichtlichen Argumenten basierenden Umdatierung vgl. UEHLINGER, Figurative Policy, 337.

<sup>3</sup> So u.a. BEUKEN, Haggai - Sacharja, 21ff. Das gilt auch dann, wenn man die Datierungen mit guten Gründen für redaktionell hält. Vgl. SCHÖTTLER, Gott, 19-23 und MEYERS/MEYERS, Haggai, Zechariah, XLIV-XLVIII. Zur historischen Validität der Daten siehe auch DONNER, Geschichte, 412ff.

Fragt man nach dem sachlichen Zusammenhang, der die Überlieferung dieser beiden Propheten miteinander verbindet, so wird immer wieder auf den Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels verwiesen, der im Zentrum ihrer Bemühungen gestanden habe.<sup>4</sup> Diese *opinio communis* wurde für Sacharja jüngst durch Arbeiten von Peter Marinkovic<sup>5</sup> und Holger Delkurt<sup>6</sup> massiv infrage gestellt. Ihr Ergebnis wird von Delkurt wie folgt zusammengefasst: „Die lange Zeit unumstrittene These, Sacharja sei der Prophet des Tempels und des Kults, ist [...] kaum zu halten.“<sup>7</sup> Ja, er glaubt sogar aufgrund der „Vermeidung priesterlicher Terminologie“ in Sach 1–8<sup>8</sup> „einen Gegenentwurf zu bestimmten priesterlichen Konzepten der früh-nachexilischen Zeit“ erkennen zu können.<sup>9</sup> Wenn Marinkovic und Delkurt im Recht wären, dann entfielen damit der innere sachliche Grund für die äußere chronologische Verzahnung der Stimmen dieser beiden Propheten. Im Folgenden soll daher gefragt werden, ob es über die chronologischen Intentionen hinaus auch theologische Implikationen gab, die die Haggai-Sacharja-Chronisten veranlassten, beide Prophetenschriften miteinander zu verbinden und welche dies gewesen sein könnten.

## 1. Zur Haggai-Sacharja-Chronologie

Ein Blick auf das chronologische System in Hag und Sach lässt einige Auffälligkeiten erkennen. Es liegen drei- und zweigliedrige Datenangaben vor. Die zweigliedrigen Datenangaben im Buch Haggai folgen immer auf vollständige dreigliedrige Angaben. Sie verzichten auf die nochmalige Nennung des Jahres, wenn sich dieses aus den vorhergehenden Angaben von selbst ergibt (Hag 1,15a; 2,18.20).

<sup>4</sup> Vgl. neben den gängigen Kommentaren RENDTORFF, Einführung, 248; ZENGER, Einleitung, 572.580; KAISER, Einleitung, 284.288; RENDTORFF, Theologie I, 281ff; BLENKINSOPP, Prophetie, 198ff; KOCH, Profeten II, 163ff u.a.

<sup>5</sup> MARINKOVIC, Tempel, 281–295.

<sup>6</sup> DELKURT, Sacharja und der Kult, 27–39.

<sup>7</sup> DELKURT, Sacharja und der Kult, 39.

<sup>8</sup> Dabei untersucht Delkurt allerdings nur Sach 2,5–9 und 3,1–7 eingehender. Wichtige andere Passagen, die durchaus Tempel und Kult betreffen (6,9ff; 7,1ff; 8,18f.20ff), sind nicht im Blick. Das verwundert, weil die weitreichende These sich wohl nur auf der Grundlage des Gesamtzeugnisses von Sach 1–8 zuverlässig begründen ließe.

<sup>9</sup> DELKURT, Sacharja und der Kult, 39; vgl. auch DERS., Nachtgesichte, 138ff.190.322.324f.

Hag 1,1	J	M	T	01.06.2.J.	= 29.08.520
Hag 1,15a	T	M		24.06.	= 21.09.
Hag 1,15b; 2,1 <sup>10</sup>	J	M	T	21.07.2.J.	= 17.10.520
Hag 2,10	T	M	J	24.09.2.J.	= 18.12.520
Hag 2,18	T	M		24.09.	= 18.12.
Hag 2,20	T	(M)		24.09.	= 18.12.
Sach 1,1	M	J		08.2.J.	= 11./12. 520
Sach 1,7	T	M	J	24.11.2.J.	= 15.02.519
Sach 7,1	J	T	M	04.09.4.J.	= 07.12.518

Auffällig ist die dreimalige Nennung des 24.09. im 2. Jahr des Darius in Hag 2,10.18.20. Sie macht ohne Zweifel deutlich, dass der Chronist diesem Tag eine zentrale Bedeutung in seinem gesamten System einräumte. Dieses Datum sollte sich bei den Lesern offensichtlich einprägen:

בַּעֲשָׂרִים וָאַרְבַּעָה לַתְּשִׁיעִי בְּשַׁנַּת שְׁתַּיִם לְדַרְיוֹשׁ  
 הָיָה דְבַר־יְהוָה אֶל־חַגִּי הַנְּבִיא לֵאמֹר:

מִיּוֹם עֲשָׂרִים וָאַרְבַּעָה לַתְּשִׁיעִי 2,18bα

וַיְהִי דְבַר־יְהוָה שְׁנֵית אֶל־חַגִּי 2,20  
 בַּעֲשָׂרִים וָאַרְבַּעָה לַחֹדֶשׁ לֵאמֹר:

Datierung und Wortereignisformel sind dabei in 2,10.20 chiasmisch einander zugeordnet<sup>11</sup> und deuten somit an, dass die Unterabschnitte in Hag 2,10–23 (V. 10–14.15–19.20–23) im Zusammenhang gelesen und verstanden werden wollen. Die dreimalige Nennung des 24.09. im 2. Jahr des Darius wird mit drei Aktionen verbunden, die diesen Tag ausfüllen:

- die Einholung einer priesterlichen Tora, die Reinheit bzw. Unreinheit des Volkes betreffend (2,10–14)
- die Ermutigung zum Tempelbau und dessen Grundsteinlegung (2,15–19)
- die Verheißung an Serubbabel (2,20–23)

Im Zentrum des Gesamtabschnittes steht also das Ereignis der Grundsteinlegung des Tempels, das der Chronist noch einmal ausdrücklich mit der Angabe des Tages und des Monats verbunden hat.<sup>12</sup> |

<sup>10</sup> 1,15b ist wahrscheinlich in Analogie zu 1,1 mit 2,1 zu verbinden. Siehe dazu WOLFF, Haggai, 40f, und BEUKEN, Haggai – Sacharja, 48f.

<sup>11</sup> Vgl. GRAF REVENTLOW, Haggai, 29. Siehe zur Beschreibung der Zeitstruktur von Hag 2,10–23 BAUER, Zeit, 31ff.

<sup>12</sup> WELLHAUSEN, Skizzen, 170f, sieht in dem Datum in V. 18b einen späteren Zusatz. Dem schließen sich u.a. BEUKEN, Haggai – Sacharja, 210, und WOLFF, Haggai, 43, an. Ob

Der gesamte Mittelabschnitt (2,15-19) wird durch eine Reihe von eigenen Zeitmarken gegliedert. Eingeleitet durch ועתה (vgl. Hag 1,5; 2,4) werden die Hörer dreimal aufgefordert (2,15.18a.b), ihre Herzen fest auf diesen bestimmten Tag und die Folgezeit zu richten (שימונא לבבכם מן-היום הזה) (ומעלה). Die litaneiartige, fünffache Wiederholung des Nomens יום, verbunden mit der Präposition מן (V. 15.18.19) fixiert die Hörer geradezu auf das Geschehen, das sich „von diesem Tage an“ durchzusetzen begann. Es ist der Tag der Grundsteinlegung des Tempels, der vom Chronisten als Apposition in V. 18b noch einmal eingeschaltet wurde, um jeden Zweifel auszuschließen. „Von diesem Tage an“ sagt JHWH seinen Segen zu. Der Tag der Grundsteinlegung ist es demnach, der die Wende vom Mangel zur Fülle, vom Fluch zum Segen und – wenn seine Verbindung mit 2,10-14 ursprünghch ist, wofür einiges spricht<sup>13</sup> – auch von der kultischen Unreinheit des Volkes zur Reinheit bringt.

Die Botschaft Haggais endet demnach mit dem Tag der Grundsteinlegung. Von ihm aus wird *zurückgeschaut* auf die Zeit, in der der Tempel noch in Trümmern lag (1,1), und auf den Beginn der Aufräumarbeiten (1,14f).<sup>14</sup> Und von ihm aus wird in einer Weissagung *vorausgeschaut* auf

---

es sich hierbei um einen Bestandteil der Hag-Sach-Chronologie handelt, die ja den ihr vorliegenden Stoff erst nachträglich in der vorliegenden Weise geordnet haben dürfte, oder ob es zu dem chronologischen Überschriftensystem selbst sekundär hinzugefügt wurde, ist für unsere Fragestellung unerheblich. In jedem Falle erklärt sich daraus das Perfekt Pual von יסד, da auch der Hag-Sach-Chronist bereits auf den Tag der Grundsteinlegung zum Zweiten Tempel zurückschaute. Die Annahme eines Textfehlers, wonach hier nach 1,15 der 24.06. anstatt des 24.09. gemeint gewesen sei (so RUDOLPH, Haggai, 51), ist daher nicht zwingend. Vgl. auch Anm. 14.

<sup>13</sup> WOLFF, Haggai, 40f, hat einen älteren Vorschlag aufgegriffen und ordnet 2,15-19 hinter 1,15a ein, da diesem Datum das dazugehörige Prophetenwort fehle. Die Umstellung ist allerdings nicht unproblematisch. Einmal zeigt 2,18, dass der Chronist seine Datenangaben nicht ausschließlich am Anfang einer Einheit platziert. Zum anderen lässt sich 1,15a sinnvoll auf den vorhergehenden Bericht vom Beginn der Arbeiten am Tempel beziehen, während 1,1 den Beginn der prophetischen Tätigkeit Haggais markiert. Vgl. zur Beibehaltung der vorliegenden Textabfolge KOCH, Haggais unreines Volk, 59; RENDTORFF, Einführung, 249; GRAF REVENTLOW, Haggai, 24.

<sup>14</sup> Das in Hag dargestellte Baugeschehen ist in seiner Abfolge durchaus sinnvoll. GALLING, Serubbabel, 135: „Die Etappen des Werkes kann man bei den jeweils datierten Sprüchen Haggais gut verfolgen, stellen diese doch geradezu eine Bauchronik dar.“ Erst in 2,15 wird von einem Tag geredet, an dem „Stein zu Stein“ gelegt wurde. Die Formulierung שום-אבן אל-אבן zielt wahrscheinlich auf die Herstellung der drei Lagen von massiven Steinquadern (Esr 6,4), die die Fundamente bildeten (vgl. GALLING, Serubbabel, 129, und MEYERS/MEYERS, Haggai, 59). Nach 2,18b war dies der 24.09., der mit einem Gründungsakt verbunden war. Vgl. zur spezifischen bautechnischen Bedeutung von יסד MOSES, יסד, ThWAT III, 668ff. In 1,14 ist lediglich von der Aufnahme der Arbeit (ויבאו ויעשו) (מלאכה) die Rede, die vorbereitenden Charakter gehabt haben dürfte, da nach 2,3 der

eine bereits angekündigte (2,6), alle Völker und Königreiche umfassende Erschütterung von kosmischen Ausmaßen (2,21f), die mit der Erwählung des Hoffnungsträgers Serubbabel, dem Siegelring JHWHs, einhergeht (2,23).

Da keines der anderen Daten in der Haggai-Sacharja-Chronologie mehrfach benannt wird, darf man mit Fug und Recht annehmen, dass der 24.09. im zweiten Jahr des Darius für den Chronisten das eigentliche Schlüsseldatum in seiner Chronologie darstellt. Dieser Tag wurde zur Wasserscheide für | das Geschick seines Volkes. Setzt man daraufhin die Lektüre mit dem Sacharjabuch fort, so ergeben sich einige Auffälligkeiten. Der in Hag 2,15–19.20–23 in die nahe Zukunft gerichtete Blick wird mit Sach 1,1–6 abrupt wieder in die Vergangenheit gewendet. Dabei ist Sach 1,1 die einzige chronologische Notiz, die noch einmal hinter ein bereits erreichtes Datum zurückgreift. Außerdem ist es das einzige Datum in der gesamten Reihe, das nicht den präzisen Tag des Folgegeschehens zu benennen weiß, sondern lediglich mit der Angabe des Jahres und des Monats arbeitet. Dieser Befund legt die Vermutung nahe, dass Sach 1,1 eine spätere Ergänzung zu dem ihm vorgegebenen chronologischen System darstellt.<sup>15</sup> Ein weiteres Indiz, das für diese Vermutung spricht, ist die Differenz in der Orthographie der *nomina propria*: Sach 1,1 *בְּבִרְכִיָּהוּ בֶן־עֲדוּיָהוּ* / 1,7 *בְּבִרְכִיָּהוּ בֶן־עֲדוּיָהוּ*.<sup>16</sup>

---

Neubau noch einem „Nichts“ gleicht (כִּאִין) und Haggai in 2,4 erneut zur Wiederaufnahme der Aktivitäten auffordert (וְעָשׂוּ).

<sup>15</sup> Da Sach 1,1 in dem vorliegenden Zweiprophetenbuch den Sacharjateil eröffnet, hätte man die vollständigere chronologische Angabe wie bereits bei Hag eher in der Spitzenstellung erwartet und nicht erst in 1,7. Stattdessen hat sich offensichtlich ein späterer Redaktor an 1,7, dem ursprünglichen „Buchanfang“, orientiert, die ihm wichtigen Daten von dort übernommen und damit einen neuen Bucheinang fingiert.

<sup>16</sup> SCHÖTTLER, Gott, 404ff, hat mit geradezu kriminalistischem Scharfsinn versucht, hinter den genealogischen Angaben und ihren orthographischen Differenzen unterschiedliche Konzeptionen ihrer Interpolatoren aufzudecken. Während mit 1,1, einem Rückgriff auf Jes 8,2 und 2 Chr 12,15; 13,22, eine prophetische Abstammung Sacharjas konstruiert worden wäre, hätte 1,7 auf der sehr späten Grundlage von Neh 12,4.16 eine priesterliche Herkunft des Propheten fingiert (414). Dabei habe, was nach unserer Analyse des chronologischen Gesamtsystems wenig wahrscheinlich scheint, der Vf. von 1,7 auf 1,1 zurückgegriffen. Schöttlers These rechnet allerdings mit zu vielen Unbekannten, um wirklich überzeugen zu können. So lässt sich angesichts der Häufigkeit der Namen Sacharja(hu) und Berechja(hu) in vorexilischer, exilischer und frühnachexilischer Zeit weder eine „Kontamination“ des in Jes 8,2 erwähnten vorexilischen *בֶּן יִבְרָכְיָהוּ* mit dem nachexilischen Sacharja wirklich schlüssig nachweisen (407f), noch scheint es mir erwiesen zu sein, dass es sich bei den genealogischen Angaben in Esr 5,1; 6,14; Neh 12,4.16 lediglich um späte Konstruktionen handelt. Vgl. dazu auch HANHART, Sacharja, 19f, und MEYERS/MEYERS, Haggai, 92, die mit Recht betonen: „While the Iddo/Berechiah problems cannot be sorted out on the basis of existing information, it is important to realize that



Geht man aufgrund dieses Befundes davon aus, dass Sach 1,1 ursprünglich nicht zu der Haggai-Sacharja-Chronologie gehörte, dann stellt sich die Frage, warum sich ein späterer Redaktor genötigt sah, noch ein weiteres Datum in die bereits bestehende Chronologie einzustellen. Die plausibelste Antwort ist immer noch die, dass 1,1 erst durch die Vorschaltung des Sacharjaproluges (1,2-6) vor den Zyklus der Nachtgesichte erforderlich wurde. Ohne 1,1 müsste man 1,2-6 als Fortsetzung der Botschaft Haggais lesen, wodurch sich ein Bruch in der strengen Zeitfolge des Haggaibuches ergäbe, das ja gerade in der Grundsteinlegung am 24.09. gipfelte. Die Aufforderung zur Umkehr käme in Sach 1,2 zu spät, da mit der Aufnahme der Arbeiten am Tempel diese ja bereits vollzogen und die Wende zum Besseren eingeläutet worden war.<sup>17</sup> Geht man daher probeweise einmal davon aus, dass es eine Vorform der durch einen Chronisten geschaffenen Haggai-Sacharja-Komposition unter Ausschluss von Sach 1,1-6 gab,<sup>18</sup> dann ergibt sich für diese Komposition ein schlüssiger Lesezusammenhang.

## 2. Zur Wiederaufnahme von Hag 2,20-23 in Sach 1,7-6,8

James Nogalski hat auf das „Catchword Phenomenon“ hingewiesen, durch welches das Ende der einzelnen Bücher des Dodekaprophetens mit dem Anfang des jeweils folgenden verknüpft wurde.<sup>19</sup> Dabei fällt auf, dass es zwischen Hag 2,20-23 und Sach 1,1-6 nur ein signifikantes verbindendes Lexem gibt, die Bezeichnung Serubbabels und der früheren Propheten als „mein Knecht“ bzw. „meine Knechte“ (עבדֵי) in Hag 2,23; Sach 1,6. Die Mehrzahl von lexematischen Verknüpfungen begegnet dagegen zwischen Hag 2,20-23 und Sach 1,7-11:

---

Zechariah's priestly background would have been conveyed to his contemporaries by the use of the name Iddo, evidently a man of special prominence.“

<sup>17</sup> Der Interpolator wusste also genau, was er tat, wenn er mit Sach 1,1 die Umkehrpredigt in V. 2-6 vor dem Tag der Grundsteinlegung datierte.

<sup>18</sup> Dass Sach 1,1-6 nicht zum ursprünglichen Bestand Protosacharjas gehörte, hat bereits BEUKEN, Haggai - Sacharja, 84-115, durch eine gründliche Analyse wahrscheinlich gemacht. SCHÖTTLER, Gott, 401ff, sieht in 1,1-6 einen Endredaktor aus dem 3. Jh. am Werk. Als sekundär wird der Abschnitt auch von BLENKINSOPP, Geschichte, 207; KAISER, Einleitung, 288, u.a. betrachtet. Anders RUDOLPH, Sacharja, 67ff; HANHART, Sacharja, 6ff; GRAF REVENTLOW, Haggai, 36ff; MEYERS/MEYERS, Haggai, 104, sehen in 1,1-6 „Zechariah and/or his secretary-compiler“ am Werk. Als redaktionell aber nicht zur Zwölfprophetenbuch-Redaktion gehörig betrachten den Abschnitt NOGALSKI, Precursors, 257ff, und DELKURT, Nachtgesichte, 15.

<sup>19</sup> NOGALSKI, Precursors, 21ff.

אָרֶץ – Hag 2,21/Sach 1,10f

סוֹס – Hag 2,22/Sach 1,8

רֶכֶב – Hag 2,22/Sach 1,8

Diese Stichwortverbindungen, die Nogalski aufzeigt, greifen aber noch zu kurz. Sie signalisieren nicht nur eine lexematische Verknüpfung der Schriften Haggais und Sacharjas, sondern weisen sehr viel umfassender auf eine bewusste thematische Komposition hin, die hier nur in ihren Grundzügen vorgestellt werden kann:

Wie bereits festgestellt, endet das Buch Haggai am 24.09., dem Tag der Grundsteinlegung des Tempels, mit einem JHWH-Wort, das Haggai dem | Statthalter Judas (פַּחַת־יְהוּדָה) ausrichten soll (2,20–23).<sup>20</sup> Diese JHWH-Botschaft ist zweigeteilt. In V. 21f wird eine Himmel und Erde umfassende Erschütterung angesagt, die JHWH in Gang setzt.<sup>21</sup> Im Zuge dieser Erschütterung wird der „Thron der Königreiche“<sup>22</sup> gestürzt und die „Macht der Königreiche der Völker“ in Gestalt ihrer Streitwagen- und Reiterheere im Schwertkampf von jedermann gegen jeden vernichtet. Exakt an

<sup>20</sup> BICKERMANN, La seconde année, 23–28, datiert die Weissagungen in Hag 2,20–23 vom Aufruhr der Völker in das Jahr 521 v. Chr., in dem Darius noch mit der Niederwerfung des Aufstandes des Gaumata und den damit verbundenen Erschütterungen des persischen Weltreiches beschäftigt war, wovon das berühmte Siegesrelief am Felsen von Behistun Zeugnis gibt (vgl. TUAT I/4, 419ff). Im Herbst 520 hingegen habe sich die Lage beruhigt (vgl. Sach 1,11). Neuerliche Unruhen seien nach der blutigen Unterdrückung der Aufstände in naher Zukunft nicht zu erwarten gewesen. Zum Verständnis von Hag 2,20–23 vgl. die nach wie vor erhellende Analyse von BEYSE, Serubbabel, 52ff.

<sup>21</sup> Von ihr war bereits in Hag 2,6 die Rede. Die Wendung וְאֲנִי מְרַעֵשׂ אֶת־הַשָּׁמַיִם וְאֶת־הָאָרֶץ, wird in 2,21 wörtlich wieder aufgenommen. Dass mit der Grundsteinlegung zum Zweiten Tempel „glühende Erwartungen eines weltpolitischen Umbruchs und einer nationalen Restauration“ (so ALBERTZ, Religionsgeschichte, 471) verbunden waren, legt die Komposition von Hag 2,10–23, die die darin zusammengestellten Prophetenworte auf ein und denselben Tag, den 24.09., datiert, durchaus nahe. Wenn WILLI-PLEIN, Tempel, 63, Anm. 24, dies gegen Albertz bestreitet, weil eine solche Aussage „sich nicht den Texten entnehmen“ ließe, dann unterschätzt sie m.E. die Bedeutung von Hag 2,6.20ff. Man wird allerdings davon ausgehen dürfen, dass derartige Erwartungen nicht von allen Gruppierungen z.Zt. Haggais geteilt wurden. Haggai allerdings dürfte ein Exponent solcher Erwartungen gewesen sein. So auch SAUER, Serubbabel, 201ff.

<sup>22</sup> LXX liest den Plur. θρόνους βασιλέων. Auch das Hebräische erlaubt die pluralische Lesung. Vgl. GESENIUS, Grammatik, § 124r. Zwingend ist diese Lesart aber nicht. Für den Sing. plädieren mit Blick auf den Thron des persischen Reichskönigs MEYERS/MEYERS, Haggai, Zechariah, 67, und ELLIGER, Haggai, 97. Die Rede vom כִּסֵּא מַמְלָכוֹת steht im *parallelismus membrorum* דְּזִק מַמְלָכוֹת הַגּוֹיִם. In beiden Gliedern steht das *nomen rectum* im Plur. und das *nomen regens* im Sing. Daher hat die singularische Deutung von K. Ellinger und C. L. Meyers/E. M. Meyers viel für sich. Vgl. dazu auch LUX, „Wir wollen mit euch gehen ...“, 248ff.

diesem Tag, an dem das geschehen wird, so der zweite Teil der JHWH-Botschaft, wird JHWH Serubbabel als einen Siegelring erwählen (V. 23).<sup>23</sup>

Der Zyklus der Nachtgesichte Sacharjas (1,7-6,15) sollte - dem ursprünglichen chronologischen System entsprechend - offensichtlich als nahtlose Fortsetzung dieser Weissagung Haggais gelesen werden. Haggai sagte eine Himmel und Erde umfassende Erschütterung an. Während in Hag 2,6.20-23 die *irdischen* Veränderungen dieser Erschütterung zur Sprache | kommen, öffnen die Nachtgesichte den Vorhang der himmlischen Bühne.<sup>24</sup> Sie zeigen die himmlischen Akteure, die die irdischen Turbulenzen in Gang setzen. In Hag 2,22b heißt es in einem Bikolon:

והפכתי מרכבה ורכביה „Ich stürze den Streitwagen und seine Fahrer,  
וירדו סוסים ורכביהם hinsinken werden die Rosse und ihre Reiter.“

Diesen irdischen Streitwagen und Reiterarmeen werden - so unsere Annahme - spiegelbildlich die himmlischen Pferde und ihre Reiter im ersten Nachtgesicht (Sach 1,7ff) und die himmlischen Streitwagen im letzten Nachtgesicht (Sach 6,1ff) gegenübergestellt. Wenn dieser Befund kein Zufall sein sollte, dann bedeutet dies, dass die Serubbabel-Weissagung (Hag 2,20-23) nicht nur mit dem ersten Nachtgesicht durch entsprechende Catchwords verbunden wurde, sondern dass in Hag 2,22b die entscheidenden Stichworte fallen, die den gesamten Zyklus auf diese Weissagung beziehen. Die in Hag 2,21-23 angesagte Wende schaut Sacharja in den sieben Gesichtern einer Nacht als Ereignisfolge, die sich der Strategie des Himmels verdankt. Von dort schwärmen die Reiter aus, um die Situation auf

<sup>23</sup> Haggai nimmt hier das Gerichtswort über Konja (Jojachin) aus Jer 22,24 auf und wandelt es in ein Heilswort an Serubbabel um. Geschichtsdeutung vollzieht sich als Schriftdeutung!

<sup>24</sup> Es versteht sich von selbst, dass die Nachtgesichte nicht ausschließlich ein himmlisches Geschehen im Blick haben, sondern den Himmel und die Erde zueinander in Beziehung setzen. Das wird an ihrem streng konzentrischen Aufbau deutlich. Während im 1. und 7. Nachtgesicht wahrscheinlich Himmelstorszenen vorliegen und die Leuchtervision eine symbolische Verschlüsselung himmlischer Realität enthält (siehe dazu JEREMIAS, Nachtgesichte, 110ff; KEEL, Jahwe-Visionen, 274ff, und UEHLINGER, Figurative Policy, 337ff), sind die dazwischen liegenden Paare der Nachtgesichte (2. und 3./5. und 6.) auf ein irdisches Geschehen konzentriert. Dabei verstehe ich das 8. Nachtgesicht in Sach 3 als eine Nachinterpretation von Sach 4, die konsequent die in Sach 4 dargestellte Himmelszene fortschreibt und deswegen den Leser selbst auch in den himmlischen Thronrat entführt. Die schwierige Frage, ob der Siebenvisionen-Zyklus (ohne Sach 3) auf einen älteren Fünfvisionen-Zyklus (Pferde/Reiter Messschnur - Leuchter - Efa - Pferde/Wagen) zurückgeht (so ausführlich SCHÖTTLER, Gott, 169ff; anders UEHLINGER, Figurative Policy, 338, der die ursprüngliche Sequenz „Reiter - Hörner - Messschnur - Schriftrolle - Wagen“ postuliert), welcher später zu einem Siebener- und schließlich zu einem Achterzyklus erweitert worden sei, kann hier nicht diskutiert werden. Zwingend erscheinen mir derartige Annahmen allerdings nicht zu sein.

der Erde zu inspizieren (Sach 1,7-15) und von dort ziehen die Streitwagen in alle Himmelsrichtungen (6,1-8), um das in dem Zyklus geschauter Geschehen zur Tat werden zu lassen.<sup>25</sup> |

Gab es einen Grund für die Haggai-Sacharja-Chronisten, zwischen der Serubbabel-Weissagung vom 24.09. und den Nachtgesichten vom 24.11. einen Zeitraum von zwei Monaten einzuschalten? Lag dieser vielleicht darin, dass sich die Erfüllung dieser Weissagung, deren Beginn man ja mit dem Tag der Grundsteinlegung zum Tempel erwartete, verzögert hatte? Sollten die Nachtgesichte des Sacharja der Bewältigung dieser „Parusieverzögerung“ dienen? Wollten sie einer aufkeimenden Beunruhigung entgegenwirken? Darauf deutet möglicherweise noch das erste Nachtgesicht hin. Wenn die himmlischen Reiter von ihrem irdischen Streifzug zurückkehren und dem Boten JHWHs an der „Himmelspforte“ zwischen den Myrten erklären, *והנה כל-הארץ ישובת ושקטת* „Siehe, die ganze Erde ruht stille“ (1,11), dann mögen sich hinter dieser Antwort der himmlischen Reiter auch diejenigen zweifelnden Stimmen verbergen, die bislang vergeblich auf den angesagten weltumfassenden Sturz des Throns der Königreiche und ihrer hochgerüsteten Streitwagen und Reiterarmeen warteten.<sup>26</sup> Noch liegt die ganze

---

<sup>25</sup> HANHART, Sacharja, 391: „Das Ausgehen (der Streitwagen, Zus. v. Vf.) mit einer Botschaft in die Erde im letzten Gesicht entspricht dem Ausgehen (der Reiter, Zus. v. Vf.) mit einer Botschaft aus der Erde im ersten.“ Auch DELKURT, Nachtgesichte, 316, erkennt zutreffend, dass der „Bestandsaufnahme“ im ersten Nachtgesicht die „Tat“ im letzten folgt. Wenn es zutrifft, dass die Hag-Sach-Chronisten im Zyklus der Nachtgesichte ein Interpretament von Hag 2,20ff sahen, dann hat das erhebliche Konsequenzen für die Interpretation des schwierigen letzten Nachtgesichtes Sach 6,1-8. In diesem Falle wäre zu fragen, ob hier wirklich der Aspekt des durch die *ויהי* JHWHs ge|wirkten universalen Heils im Vordergrund steht (so vor allem HANHART, Sacharja, 396ff, aber auch DELKURT, Sacharja und der Kult, 311ff), oder nicht doch eher sein Gerichtshandeln, was den von Delkurt klar herausgearbeiteten militärischen Konnotationen des verwendeten Bildmaterials in Sach 6,1-8 eher entspricht. Auch die LXX denkt wohl in diese Richtung, wenn sie davon redet, dass „sie (die Streitwagen) JHWHs Zorn (*θυμός*) im Land des Nordens stillen“ (6,8). Das schließt allerdings den Heilsaspekt nicht aus. Haggai weissagt ja in 2,22 die Vernichtung des militärischen Potentials der Völker, hat also letztlich auch eine universale Pazifizierung im Blick. Sach 6,1-8 könnte als Auftakt dieser durch ein Gerichtshandeln JHWHs herbeigeführten Pazifizierung interpretiert werden. Seine himmlischen Streitwagen befrieden die Welt, so dass seine *ויהי* selbst im Nordland, dem Land des einstigen Erzfeindes Israels, zur Ruhe kommen kann. GRAF REVENTLOW, Tradition, 180-190, hat diesem Nachtgesicht eine gründliche Analyse gewidmet, die den vorliegenden Text als sinnvolle Einheit erklärt. Leider geht er aber auf die wichtige Frage nach dem Charakter des Eingreifens JHWHs nicht näher ein.

<sup>26</sup> Auch GRAF REVENTLOW, Tradition, 190, redet von der im ersten Nachtgesicht festgestellten „Friedhofsruhe“, die durch die Ausfahrt der *ויהי* JHWHs im letzten Nachtgesicht in Bewegung gerät. In den Kommentaren von W. Rudolph; C. L. Meyers/E. M. Meyers; H. Graf Reventlow u.a. wird diese Ruhe immer wieder auf die politischen Ereig-

Erde still, zwei Monate nach der Grundsteinlegung ist immer noch keine Veränderung spürbar. Das aber war die Stunde des Sacharja, in der sich ihm der Himmel öffnete. Die von ihm geschauten Nachtgesichte bilden im gegenwärtigen Lesezusammenhang eine Bekräftigung und zugleich wohl auch eine Modifikation der Weissagung Haggais.<sup>27</sup> |

### 3. Zur Wiederaufnahme von Hag 2,20–23 in Sach 6,9–15

Hat man einmal die kompositorische Verknüpfung zwischen der Serubbabel-Weissagung (Hag 2,20–23) und dem Zyklus der Nachtgesichte des Sacharja erkannt,<sup>28</sup> dann ergeben sich daraus eine Fülle weiterer lexematischer und thematischer Beobachtungen. So wie auf die Ansage des weltumfassenden Umsturzes des Thrones der Königreiche in Hag 2,21f eine Weissagung an Serubbabel in V. 23 folgt, so folgt in Entsprechung dazu auf den Auszug der Himmelswagen in Sach 6,1–8, die ein – wie auch immer zu verstehendes – weltumspannendes Geschehen in Gang setzen,<sup>29</sup> eine mit einer Zeichenhandlung verbundene Weissagung an den Hohepriester Joschua (6,9–15). Ursprünglich gehörte diese wohl nicht zum Zyklus der Nachtgesichte, sondern stellte ein selbständiges Traditionsstück dar. Darauf weist bereits die einführende Wortereignisformel in V. 9 hin.<sup>30</sup> Dass sie in der

---

nisse im Zusammenhang mit der Niederwerfung der Aufstände durch Darius I. zu Beginn seiner Herrschaft bezogen. So auch fragend UEHLLINGER, *Figurative Policy*, 340. Anders HANHART, *Sacharja*, 61–68.

<sup>27</sup> Vgl. dazu LUX, „Wir wollen mit euch gehen ...“, 252ff. Neben anderen Differenzen scheint mir vor allem die Beurteilung der Völker bei Sacharja differenzierter auszufallen als bei Haggai.

<sup>28</sup> Auch in den gängigen Kommentaren zum Sacharjabuch wird der sachliche Zusammenhang zwischen Hag 2,20–23 und dem ersten Nachtgesicht immer wieder angesprochen, vor allem die Differenz zwischen dem geweissagten Völkergericht Haggais und der „erbarmungslose(n) Stille“ (so HANHART, *Sacharja*, 63) in Sach 1,11f. Allerdings wurde bisher – vor allem aufgrund des Einschubs von Sach 1,1–6 – weniger wahrgenommen, dass der gesamte Zyklus der Nachtgesichte auf die Schlussweissagungen Haggais (vom Hag-Sach-Chronisten?) bezogen wurde und konsequent als eine Auslegung derselben verstanden werden kann.

<sup>29</sup> Siehe dazu Anm. 25.

<sup>30</sup> Zu den vielfältigen Problemen, die der Abschnitt bietet, vgl. die Kommentare z.St. und die Analysen von BEYSE, *Serubbabel*, 77ff; SCHÖTTLER, *Gott*, 150–163, und WALLIS, *Erwägungen*, 232–237. Hier sei nur auf zwei Aspekte hingewiesen. Die seit WELLHAUSEN, *Skizzen*, 178, vertretene und danach häufiger übernommene These, dass hier ursprünglich von der Krönung Serubbabels die Rede gewesen sei und Joschua lediglich aufgrund der später eingetretenen Verhältnisse durch einen Diaskeuasten an dessen Stelle gesetzt worden sei, legt sich mir nicht nahe. Dagegen sprechen nicht nur die starken und textkritisch kaum zu stützenden Eingriffe in den vorliegenden Text, die solch eine Annahme

Komposition aber unmittelbar auf die Nachtgesichte folgt, hat seinen guten Grund. Sach 6,9–15 soll als unmittelbare Auswirkung des Geschehens gelesen werden, das mit dem letzten Nachtgesicht anhebt.<sup>31</sup> Diese in der vorliegenden Komposition den Zyklus der Nachtgesichte abschließende Zeichenhandlung der Krönung Joshuas (6,11) und die Aufnahme der Weissagung eines „Sprosses“ (צִמְחָה) aus Jer 23,5; 33,15,<sup>32</sup> der die Tempelhalle JHWHs (הֵיכַל יְהוָה) bauen wird (6,12f), ist wiederum lexematisch und thematisch eng mit Hag 2,20–23 verknüpft.<sup>33</sup> Das entscheidende Schlüsselwort ist das Nomen כִּסֵּא (Hag 2,22; Sach 6,13).<sup>34</sup> Kontradiktorisch zum Sturz des Thrones der Königreiche bei Haggai lässt JHWH den Hohepriester Joshua und den verheißenen Spross jeweils auf ihrem Thron sitzen und miteinander Friedensrat halten. Bildet Sach 6,9–15 in der Haggai-Sacharja-Komposition Auftakt und Ziel der in Hag 2,20ff angesagten Welterschütterung?<sup>35</sup> Die Plausibilität die|ser kompositorischen Struktur

nötig macht, sondern auch die Gesamtbotschaft von Sach 6,9–15. Der Abschnitt hat wohl von allem Anfang an die Doppelspitze von Hohepriester und *künftigen* (!) „Spross“ der Provinz Jehud und der zwischen ihnen auszutarierenden Zuständigkeits- und Machtbalance im Blick. Weiterhin lassen sich die Probleme des Abschnitts m.E. nicht mit den weitreichenden literarkritischen Thesen von G. Wallis oder H.-G. Schöttler lösen, wonach hier zwei unterschiedliche Schichten oder Rezensionen ineinandergearbeitet worden seien. Vielmehr ist der Bericht von einigen Glossen abgesehen (V. 10ba.12bβ.15b) durchaus als einheitliche Zeichenhandlung verstehbar.

<sup>31</sup> So auch SEYBOLD, *Bilder*, 16: „Dennoch ist so viel deutlich, daß der Bericht an dieser Stelle einmal die Auswirkung der Vision *Wagen* und ihres Verkündigungsgehalts der Ausföhrung des Geistes in die babylonische Weltgegend darstellen will, wie der Prophet selbst seinen Beitrag leistet zur Realisierung dessen, was in den | Visionen insgesamt Programm ist [...]“ GALLING, *Exilswende*, 123, sieht in der Szene von 6,9–15 die eigentliche Initialzündung für die Mitteilung des gesamten Zyklus der Nachtgesichte Sacharjas an seine Hörer.

<sup>32</sup> Zur צִמְחָה-Verheißung bei Jeremia siehe WANKE, *Jeremia*, 205f; RUDOLPH, *Jeremia*, 135ff; DOMMERSHAUSEN, *Sproß*, 321–341; TOLLINGTON, *Tradition*, 169ff, und zuletzt ROSE, *Zemah*.

<sup>33</sup> Die später in den Zyklus der Nachtgesichte eingefögte Vision von der Reinigung und Investitur Joshuas (Sach 3) ist thematisch eng mit Sach 6,9–15 verbunden. In beiden Abschnitten geht es um die Gestalt Joshuas und um den verheißenen „Spross“ (Sach 3,8; 6,12). Sach 3,8 kombiniert aber den von Jer 23,5f übernommenen צִמְחָה-Titel mit dem für die Davididen gebräuchlichen עֵבֶר-Titel (2 Sam 7,5.8.19.21.25.29; 1 Kön 11,13.32.34.36.38; 2 Kön 19,34; 20,6; 1 Chr 17,4.17ff; 21,8; 2 Chr 6,15f; Jer 33,21f.26; Ez 34,23 u.ö.) und stellt auf diese Weise eine Verknüpfung zwischen Hag 2,23 und Sach 6,12 her. Die Serubbabelweissagung Haggais wird auf den künftigen „Spross“ übertragen.

<sup>34</sup> Das Nomen begegnet außer Jona 3,6 nur an diesen beiden Stellen im Dodekapropheton. Außerdem ist im Zusammenhang mit der צִמְחָה-Verheißung in Jer 33,14ff von einem künftigen Davididen die Rede, der auf dem כִּסֵּא בֵּית יִשְׂרָאֵל (V. 17) sitzen wird.

<sup>35</sup> Die kompositorischen Bezüge sind noch in anderer Hinsicht von Interesse. WASCHKE, *Der Gesalbte*, 142f, hat darauf aufmerksam gemacht, dass Texte mit der Ver-

erhöht sich noch, wenn wir nicht nur Hag 2,20–23 in unsere Überlegungen einbeziehen, sondern auch die ihm vorausgehende Haggaiüberlieferung.

Dem Geschehen, das der Haggai-Sacharja-Chronist mit dem 24.09. verband, geht ein eigener Abschnitt voran, den er auf den 21.07. im 2. Jahr des Darius datierte (Hag 1,15b–2,9). Dort ist davon die Rede, dass diejenigen, die das Haus JHWHs noch in seiner früheren Pracht kannten, auch fast einen Monat nach dem Beginn der Arbeiten (Hag 1,14,15a), am 21.07., immer noch vor einem „Nichts“ standen (Hag 2,3b).<sup>36</sup> Angesichts dieser Situation ermutigt Haggai Serubbabel, Joschua und das ganze Volk, sich nicht zu fürchten, da JHWH schon bald Himmel und Erde, das Meer und das Trockenland, ja alle Völker erschüttern wolle. In der Folge dieser Erschütterung werden die Kostbarkeiten der Völker (חמדת כל-הגוים) zum Haus JHWHs kommen, weil ihm das Silber und das Gold gehört (Hag

---

heißung eines künftigen Heilskönigs häufig den „Abschluß von Teil- und Großsammlungen prophetischer Überlieferung bilden“. Diese Beobachtung trifft auch auf Hag 2,20–23 und Sach 6,9–15 zu. Damit stellt sich die Frage der Zuordnung der Texte. Sind sie trotz ihrer exponierten Endstellung auf die Propheten selbst zurückzuführen oder gehören sie einer späteren übergreifenden messianischen Redaktion des Prophetenkanons an? Waschke geht dieser Frage exemplarisch an den Königsverheißungen des Jesajabuches und in den Königspsalmen 2; 72; 89 nach. Dabei spricht er sich trotz der parallelen Kompositionsstrukturen nicht für eine durchgehende messianische Redaktion aus, sondern formuliert vorsichtiger, dass „die Eintragungen der Königspsalmen in den Psalter wie der Königstexte im Jesajabuch auf das gleiche Anliegen, die Vergegenwärtigung des davidischen Königtums in nachexilischer Zeit, zurückgehen, und dass sich im Rückgriff auf die gleichen Traditionen sowie entsprechend der sich in dieser Zeit verändernden Erwartungen vergleichbare Kompositionsmuster herausgebildet haben“ (ebd., 155). Das ließe sich so wohl auch von Jer 23,5f; 33,15; Hag 2,20–23; Sach 3,8; 6,9–15 sagen. Dabei ist noch keine Entscheidung hinsichtlich der Zuweisung von Hag 2,20–23 und Sach 6,9–15 an die Propheten selbst oder eine Redaktionsschicht getroffen. Es muss auch damit gerechnet werden, dass der Hag-Sach-Chronist aus dem von Waschke benannten Interesse Worte | der Propheten eben in dieser vorliegenden Weise angeordnet hat.

<sup>36</sup> Wenn man die Frage *הלוֹא כְּמִדּוֹ כִּאֵין בְּעֵינֵיכֶם* „Ist er (der in Angriff genommene Bau) nicht gleich einem Nichts in euren Augen?“ – so interpretieren darf, dass der Verfasser hier in der Tat eine Situation vor Augen hatte, in der nach der Beräumung der Trümmer eben wirklich noch nichts weiter zu sehen war als die planierte Baufläche (vgl. Anm. 13), dann kann das Weinen der Überlebenden unterschiedlich interpretiert werden. Waren damit die Trümmer als letzte Erinnerung an den ersten Tempel beseitigt? GALLING, Serubbabel, 136, denkt daran, dass die Tränen der Alten den immer noch vor Augen liegenden Trümmern des Tempels gelten. GUNNEWEG, Esra, 76, versteht Esra 3,12 in dem Sinne, dass die Generation der Alten nicht etwa über die Kummerlichkeit des gegenwärtigen Tempelbaus gegenüber dem früheren weinte. Da man sowohl in Hag 2,3 als auch in Esra 3,11f noch ganz am Anfang des Baues stand, also noch gar kein Vergleichsbau zum früheren Tempel existierte, kann das Weinen in Esra 3,12 und Hag 2,3 eher als ein Zeichen der gerührten Freude als der Trauer sein.

2,4-8).<sup>37</sup> Die Ansage **וְאֵנִי מֵרַעִישׁ** (2,6) wird in der Serubbabelweissagung wörtlich wieder aufgenommen (2,21b). Der umfassende Umsturz, der nach dem 24.09. zu erwarten ist, wird also dazu führen, dass auch die Schätze der Völker in den Tempel JHWHs gebracht werden. Hatte Haggai dabei das bekannte Motiv von der Darbringung der Gaben unterworfenen Völker vor Augen, wie wir es vom Kyros-Zylinder oder dem Bildprogramm der Palastanlagen von Persepolis kennen?<sup>38</sup> Dort werden die Gaben durch einzelne Repräsentanten der Völker gebracht. Haggai formuliert allerdings vorsichtiger: |

וְהִרְעַשְׁתִּי אֶת-כָּל-הַגּוֹיִם „Ich erschüttere alle Völker,  
 וּבָאוּ חִמְדַּת כָּל-הַגּוֹיִם so dass sie kommen, die Schätze aller Völker,  
 וּמִלֵּאתִי אֶת-הַבַּיִת הַזֶּה כְּבוֹד und ich werde dieses Haus füllen mit Pracht,  
 אָמַר יְהוָה זְבַאוֹת: hat JHWH Zebaoth gesprochen.“ (Hag 2,7)

Hier wird nur davon gesprochen, dass die Kostbarkeiten der Völker in den Tempel JHWHs kommen. Auf welche Weise dies geschieht, das bleibt offen. Und JHWH selbst ist es, der für den **כְּבוֹד** seines Hauses sorgt. Der folgende V. 8 unterstreicht diese Aussage damit, dass sich JHWH als Eigentümer von Silber und Gold bezeichnet (**לִי הַכֶּסֶף וְלִי הַזָּהָב**).<sup>39</sup> Bezeichnen-derweise werden die Lexeme **כֶּסֶף** und **זָהָב** in Sach 6,11 wieder aufgegriffen.

<sup>37</sup> Auf diese Weissagung in Hag 2,7f bezog sich wahrscheinlich das Gerichtswort an Tyrus, Sidon und die Philister in Joel 4,5. Zur Vorstellung von der Sammlung der Schätze der Völker im Zionstempel vgl. Jes 60,5.11.13; 61,6; 66,12.

<sup>38</sup> Siehe dazu Lux, „Wir wollen mit euch gehen ...“, 243ff.

<sup>39</sup> Es ist nicht ausgeschlossen, dass hinter dieser Aussage eine gezielte Polemik gegen die persische Steuerpolitik steckt. Wie EISSFELDT, *Einschmelzstelle*, 107-109, gezeigt hat, gab es bereits am vorexilischen Tempel, ganz gewiss aber am nachexilischen eine Stelle, an der die neben den Naturalien als Tempelsteuer eingetribenen Edelmetalle zu Barren umgeschmolzen wurden, die dann wiederum als Zahlungsmittel dienen konnten. SCHA-PER, *Priester und Leviten*, 137ff, hat überzeugend dargestellt, dass die Perser die Tempelsteuern ihrer unterworfenen Völker zur Maximierung ihrer eigenen Einnahmen nutzten, indem sie durch die Einrichtung einer so genannten „Königskiste“ einen Teil der den lokalen Heiligtümern zustehenden Tempelsteuern für ihre eigenen Zwecke abzweigten. Zu diesem Zwecke wurde ein von den achämenidischen Herrschern eigens eingesetzter Kommissar der Königskasse in den Verwaltungsrat des Tempels entsandt, der für die ordnungsgemäße Abführung eines Teils der umgeschmolzenen Zahlungsmittel zu sorgen hatte. Kann die unübersehbare Betonung in Hag 2,8 und auch Joel 4,5, dass JHWH der Eigentümer des Silbers und des Goldes der Völker sei, als Kritik an dieser persischen Steuerpraxis interpretiert werden, die eigentlich JHWH zukommende Mittel für sich in Anspruch nahm? Außerdem waren die Tempel der Vasallenstaaten nicht nur ein wichtiges ökonomisches und propagandistisches Instrument (vgl. dazu vor allem UEHLINGER, *Figurative policy*, 297-349), sondern auch für die Reichsideologie von hoher Bedeutung, die in der Fürbitte für den persischen Großkönig an den revitalisierten Heiligtümern der unterworfenen Völker ihren Ausdruck fand. Vgl. dazu KEGLER, *Fürbitte*, 73-82.



Sacharja erhält den Auftrag, in das Haus Josias des Sohnes Zephanjas zu gehen, um dort von drei Vertretern der babylonischen Gola, die nach Jerusalem gekommen waren, Silber und Gold in Empfang zu nehmen, aus dem die Kronen<sup>40</sup> für den Hohepriester Joschua und den künftigen Davididen gefertigt | werden sollen (Sach 6,10f). Ausdrücklich wird dann festgehalten, dass die Krone für den zu erwartenden „Spross“ im Tempel JHWHs deponiert bleibt (6,14). Sind es also die Vertreter der Gola, die das Silber und Gold (der Völker?) nach Jerusalem (zurück?) bringen?<sup>41</sup> Sollte der Leser darin ein Angeld dessen erkennen, was Haggai in 2,6-9 gewissagt hatte? Diese Vermutung wird unterstützt durch die zusätzliche Wiederaufnahme des Lexems שלום aus Hag 2,9 in Sach 6,13. Der Frieden, den JHWH in Hag 2,9 an diesem Ort geben will, wird in Sach 6,13 als Friedensrat (עצת שלום) zwischen dem Hohepriester und dem künftigen „Spross“ interpretiert.

Mit den hier gegebenen Hinweisen hat sich unsere Vermutung verdichtet, dass der Haggai-Sacharja-Chronist mehr als nur ein chronologisches Gerüst für die Überlieferung der Propheten Haggai und Sacharja erstellte. Vielmehr lassen die deutlichen lexematischen und thematischen Bezüge zwischen Hag 2,1-9.20-23 und Sach 1,7-15; 6,1-15 auch eine Lesekonzeption erkennen. Nach dieser sollte der Zyklus der Nachtgesichte (1,7-6,15) als Beginn der Einlösung der Weissagungen Haggais verstanden werden.<sup>42</sup> Der kosmische Umsturz, den Haggai mit dem Beginn der Arbeiten am Tempel und der Grundsteinlegung in naher Zukunft erwartete (Hag 2,6.21f), wurde von Sacharja in einer dichten Folge von sieben Bildern geschaut, die ihm Einblicke in die Initiativen des Himmels gewährten. Gleichsam über Nacht habe sich die Lage - wenn auch verzögert - grundlegend geändert. Die Ruhe der Erde, die die am Abend zurückkehrenden himmlischen Reiter melden (Sach 1,11), wird durch die in alle vier Winde ausfahrenden

<sup>40</sup> Sowohl von der Textbezeugung als auch von der inhaltlichen Intention her ist in Sach 6,11 der Plur עטרות beizubehalten. Vgl. HANHART, Sacharja, 407ff. Der Text hat offensichtlich eine Doppelherrschaft des Hohepriesters und des künftigen „Sprosses“ vor Augen, die beide auf ihrem Thron sitzen sollen (V. 13) und daher wohl auch beide mit einer Krone als Insignium der Macht ausgerüstet werden. In 6,14 ist mit LXX der Sing. zu lesen, da es dort nur noch um die Krone für den künftigen „Spross“ geht, die, | solange dessen Thron vakant bleibt, als Erinnerungszeichen (זכרון) im Tempel hinterlegt wird.

<sup>41</sup> In diesem Sinne hat der Verfasser von Esra 1,4.6 offensichtlich den Vorgang interpretiert. Damit wird die Rückkehr der Gola zum zweiten Exodus. So wie einst die Ägypter nicht darum herumkamen, Israel mit goldenen und silbernen Gerätschaften auszustatten (Ex 3,21f; 11,2; 12,35), so vollzog sich auch der zweite Exodus aus Babylon. Vgl. GUNNEWEG, Esra, 44.

<sup>42</sup> Dabei decken sich allerdings die Weissagungen Haggais nicht vollständig mit der von Sacharja geschauten Erfüllung, wie wir noch im Zusammenhang mit der Serubbabel-Problematik sehen werden.

himmlischen Wagen schon am Morgen durcheinandergewirbelt (6,5). Diese durch Haggai geweissagte Aktion JHWHs ist im Gange. Unmittelbares Zeichen dafür ist das Silber und Gold, das Repräsentanten der Gola bereits nach Jerusalem gebracht haben (6,10f; vgl. Esra 1,4,6). Aus der Mitte Babylons, also der Völker, strömen die ersten Kostbarkeiten in das zu bauende Haus JHWHs.

Geht man nach alledem davon aus, dass durch den Haggai-Sacharja-Chronisten eine Komposition erstellt wurde, die nicht nur auf eine chronologische, sondern auch auf eine theologisch zusammenhängende Lektüre der Überlieferung Haggais und der Nachtgesichte Sacharjas abzielte, dann ergeben sich daraus weitergehende Fragen. |

#### 4. Serubbabel und der „Spross“

So fällt besonders auf, dass Serubbabel bei Sacharja im Unterschied zu Haggai nur in 4,6aβ-10a namentlich erwähnt wird. Gegen alle Versuche, Sach 4 als Einheit zu lesen,<sup>43</sup> kommt man m.E. nicht darum herum, dem von Wellhausen begründeten Vorschlag,<sup>44</sup> den viele Sacharjainterpreten übernahmen,<sup>45</sup> zu folgen, dass es sich gerade bei diesem Abschnitt um eine sekundäre Erweiterung der Leuchtervision handelt. Die in allen Nachtgesichten nachweisbare Struktur, wonach unmittelbar auf die Frage an den Deuteengel מִה-אֱלֹהִים die durch die Demonstrativpronomen אֱלֹהִים oder זֵאת eingeleitete Antwort folgt (1,9f; 2,2,4; 4,4.10ab\*.11.14; 5,3,6; 6,4f), wird nur in der Leuchtervision durchbrochen. In ihr wurden zwischen die Frage מִה-אֱלֹהִים in V. 4 und die Antwort שְׁבַע־אֱלֹהִים in V. 10ab\*<sup>46</sup> zwei Weissagungen eingeschoben, die Serubbabel betreffen (V. 6aβ-7.8-10a).<sup>47</sup> Vergleichbare

<sup>43</sup> So zuletzt VAN DER WOUDE, Serubbabel, 138-156, und HANHART, Sacharja, 271ff. TIGCHELAAR, Prophets, 23ff, plädiert ebenfalls für die Einheitlichkeit von Sach 4, vertritt aber die These, dass es sich dabei um eine ehemals „independent vision“ (ebd., 17f) handelt, die vor ihrer Integration in den Zyklus der Nachtgesichte durchaus auch in einer früheren Form existiert haben könnte: „This, however, does not mean that there was never an earlier version of the vision. On the contrary, the indications that this vision was created as an independent vision, which only afterwards became the central part of the series, allow us to presuppose prior versions of this chapter“ (ebd., 24).

<sup>44</sup> WELLHAUSEN, Skizzen, 176.

<sup>45</sup> So u.a. HORST/ROBINSON, Zwölf Propheten, 231f; Bič, Sacharja, 59ff; RUDOLPH, Sacharja, 110ff; MEYERS/MEYERS, Haggai, 241ff; GRAF Reventlow, Haggai, 60ff.

<sup>46</sup> Die betonte Voranstellung des Zahlwortes שְׁבַע vor dem Demonstrativpronomen könnte auf das Konto des Redaktors gehen, der 4,6aβ-10a\* einfügte. Möglicherweise wollte er damit wieder den Anschluss an 4,2 herstellen.

<sup>47</sup> Anders SCHÖTTLER, Gott, 119-125, der in 4,6aβ-10a\* einen Grundbestand (V. 6aβ.7.10) und eine später eingefügte Erweiterung (V. 8f) sieht. Dabei geht er von einem grund-

Zusagen und Verheißungen wurden sonst durchweg an das Ende der Nachtgesichte gestellt (1,14b-17; 2,8b-9.10-17; 3,7.8-10). Wenn demnach 4,6aβ-10a für eine namentliche Erwähnung Serubbabels in den Nachtgesichten ausfällt, | dann stehen wir vor der Frage, ob Sacharja überhaupt etwas zu dem Thema Serubbabel zu sagen hatte.<sup>48</sup>

Lemaire hat die These aufgestellt, dass es sich bei צַמַּח nicht um einen Titel für den künftigen Davididen handelt, sondern um einen auch anderwärts belegten Personennamen,<sup>49</sup> eben den jüdischen Namen Serubbabels.<sup>50</sup> Sollte das zutreffen, dann wäre also auch in Sach 3,8 und 6,12 von Serubbabel die Rede gewesen. Die Gleichung צַמַּח = Serubbabel ist allerdings für Sacharja mit einem Fragezeichen zu versehen. Hält man 4,6ab-10a trotz seiner redaktionellen Stellung für ein ursprüngliches Sacharjawort, dann stünden wir vor dem merkwürdigen Tatbestand, dass Sacharja einmal die akkadische und ein anderes Mal die jüdische Namensform für ein und dieselbe Person verwendet hat. Rechnet man die Verse hingegen einem Redaktor zu, dann bleibt immer noch die Frage, warum der fast zeitgleich wirkende Haggai stets von Serubbabel spricht (1,1.12.14; 2,2.4.21.23), während Sacharja offensichtlich diesen Namen oder diese Namensform vermeidet.<sup>51</sup> Sowohl die צַמַּח-Texte Sach 3,8<sup>52</sup>; 6,12 als auch der umstrittene Abschnitt 4,6aβ-10a deuten m.E. eine Antwort auf diese Frage an.

---

sätzlichen Widerspruch der Aussagen in V. 6b und 7 aus (ebd., 121). Ob der allerdings besteht, ist mehr als fraglich. V. 6b schließt ja nicht *eo ipso* jede menschliche Initiative für den Tempelbau aus. Vielmehr werden hier die theologischen Voraussetzungen des Geschehens benannt, das durch Serubbabel gleichsam zum Ziele geführt werden soll. HANHART, Sacharja, 282: „Und dieses Werk [des Tempelbaus, Zus. v. Vf.] wird - als Werk Serubbabels [...] - vollbracht durch den aller irdischen Macht entsagenden Geist Jahwes.“

<sup>48</sup> Der Umstand, dass wir es in Sach 4,6aβ-10a\* mit einem sekundären Stück innerhalb von Sach 4 zu tun haben, löst noch nicht die Frage nach der Verfasserschaft dieser Serubbabel betreffenden Weissagungen. Handelt es sich um ein ursprünglich selbständiges Sacharjawort, das lediglich nachträglich in den Zyklus der Nachtgesichte eingestellt wurde (so WILLI-PLEIN, Sacharja, TRE 29, 540, und mit nachdenkenswertem Argumenten LAATO, Zachariah, 53-69), oder um das Votum eines späteren Redaktors? Letzteres wird von SCHÖTTLER, Gott, 119ff; TOLLINGTON, Tradition, 43f, u.a. angenommen.

<sup>49</sup> צַמַּח ist als PN in Arad (Ostrakon 49,11), in Ugarit und im Reichsaramäischen nachweisbar. Siehe dazu RENZ/RÖLLIG, Handbuch I, 155, und DIES., Handbuch II/1, 82.

<sup>50</sup> LEMAIRE, Zorobabel, 48-57. Vgl. dazu auch UEHLINGER, Figurative Policy, 335; ROSE, Zemah, 91ff, und MEINHOLD, Serubbabel. Das Nomen צַמַּח entspräche in diesem Falle dem ersten Element des akkad. PN *Zēr-Bābili* (Sämling Babels).

<sup>51</sup> GALLING, Serubbabel, 137, gibt interessanterweise zu bedenken, „ob es sich nicht um ein anonymes Fragment handelt, das man irrtümlich mit der Botschaft Sacharjas verknüpft hat, während es in Wirklichkeit von anderer Hand, etwa der des Haggai, stammt.“

<sup>52</sup> Sach 3,8 ist redaktionell. Hier wird der עֶבֶר-Titel aus Hag 2,23 mit dem צַמַּח-Titel von Sach 6,12 kombiniert. Vgl. Anm. 33.

Wenn in 4,9 betont werden muss, dass die Hände Serubbabels, die den Grund für den Tempel gelegt haben, diesen auch vollenden werden, dann gab es in diesem Punkt offensichtlich Fragen, wenn nicht sogar massive Zweifel. Ina Willi-Plein vermutet zutreffend, dass hinter den Serubbabel-Worten 4,6ab-10a\* „eine Krise der Bautätigkeit oder der Person und Mission des persischen Beauftragten Serubbabel“ steht.<sup>53</sup> Dieselbe Krise ist auch in 6,9-15 deutlich erkennbar. Die Intention des ganzen Abschnittes lässt m.E. klar erkennen, dass der angesagte „Spross“ aus V. 12 noch nicht (oder nicht mehr?) vorhanden ist, sondern erst für die Zukunft erwartet wird.<sup>54</sup> Andernfalls müsste wohl weder betont werden, dass er künftig den **יהוה** bauen wird (6,12b.13a), womit ja Serubbabel nach der Botschaft Haggais längst beschäftigt war, noch müsste die eine der beiden für ihn gefertigten Kronen im Tempel als **זכרון** hinterlegt werden (V. 14).<sup>55</sup> Daher kann festgehalten werden:

<sup>53</sup> WILLI-PLEIN, Sacharja, TRE 29, 541.

<sup>54</sup> Sämtliche Aussagen über den **איש צמח שמו** in V. 12f stehen im Imperfekt oder W-Perfekt und richten sich auf ein in der näheren Zukunft zu erwartendes Geschehen.

<sup>55</sup> Dagegen könnte man einwenden, dass es in 6,9-15 zentral um die Krönung des künftigen „Sprosses“ gehe, die - aus welchen Gründen auch immer - noch nicht möglich gewesen sei, und daher im Gegensatz zu der des Hohepriesters auf künftige Zeiten verschoben werden musste. Der künftige König sei zwar in Gestalt des Serubbabel-**צמח** in Jerusalem bereits präsent gewesen, aber eben lediglich in seiner Funktion als **יהודה** (Hag 1,1.14; 2,2.21) und noch nicht als legitimer und gekrönter Davidide. Diese Vakanz auf dem Throne Davids sei möglicherweise den Persern geschuldet, für die selbst ein Vasallenkönig in Jerusalem nicht opportun gewesen sei. Gegen eine derartige Annahme spricht, dass es im Perserreich durchaus unterschiedliche politische Strukturen gab, sowohl Provinzen mit einem Statthalter an der Spitze als auch Vasallenkönigtümer. Einige Gelehrte gehen sogar davon aus, dass das judäische Königtum unter Scheschbazzar und Serubbabel weiterexistiert habe und die beiden in Personalunion sowohl die Funktion des persischen Statthalters als auch die eines judäischen Vasallenkönigs innehatten. Vgl. SACCHI, History, 60f. Für LEMAIRE, Zorobabel, 53, hatte Juda wahrscheinlich den Doppelstatus einer „province proche d'un royaume vassal“. NIEHR, Aspects, 230f, nimmt diese Thesen auf und stellt fest: „So the status of Judah/Yehud as a province and a vassal kingdom were not mutually exclusive.“ Ja, er folgt sogar der Hypothese Sacchis, dass das davidische Königtum Serubbabels letztlich nicht am Einspruch der Perser, sondern an der Auseinandersetzung mit der Jerusalemer Priesterschaft gescheitert sei: „It was only under Darius I between 520 and 515 BCE that the Davidic monarchy came to an end by a civil war which was won by the priests.“ Siehe zum Status Judas und seiner Statthalter in frühpersischer Zeit ausführlicher MEINHOLD, Serubbabel, und WILLI, Serubbabel, TRE 31, 171-173. Wenn daher der Status Serubbabels als Vasallenkönig und seine Krönung für die Perser möglicherweise gar kein Problem war, dann stellt sich die Frage nach der Vergabung dieser Investitur in Sach 6,9-15 um so dringlicher. Wurde sie durch den Hohepriester Joschua und seine Getreuen vereitelt? Und stand Sacharja zwischen den Fronten

1. Wenige Monate nach der Grundsteinlegung war es offensichtlich | zu einer Krise des nach dem Propheten Haggai von Serubbabel und Joschua angeführten Tempelbauprojektes gekommen.
2. Die Krise gipfelte in der Frage, ob das von Serubbabel verantwortete Projekt von diesem auch zum Abschluss gebracht würde. Der Autor von Sach 4,6aß-10a - wer immer es auch gewesen sein mag<sup>56</sup> - ist bemüht, allen Zweifel daran zu zerstreuen.<sup>57</sup>
3. In den Nachtgesichten selbst ist von Serubbabel nicht mehr die Rede, sondern nur noch von einem Mann mit Namen „Spross“, der gegenwärtig aber noch nicht oder nicht mehr zur Verfügung steht, sondern erst für die Zukunft erwartet wird, in der er dann das begonnene Tempelbauprojekt weiterführt und mit dem Hohepriester Joschua eine einvernehmliche Doppelspitze bildet (6,9-15).<sup>58</sup>

des von Sacchi und Niehr postulierten „civil war“, indem er einerseits an der Krönung des Sprosses (Serubbabels?) festhielt, diese aber andererseits in eine unbestimmte Zukunft vertagte und den Hohepriester Joschua drängte, eine friedliche Lösung (עֲצַת שְׁלוֹם) des Konflikts zu suchen (6,13)? Eine wirklich schlüssige Antwort lässt sich angesichts der vorliegenden Quellenlage auf diese Fragen kaum geben. Mehrere Lesarten sind möglich (vgl. Anm. 58), da sowohl der Status Serubbabels (Statthalter, Vasallenkönig oder beides?), sein Verhältnis zum Hohepriester Joschua, als auch dessen Rolle bei Sacharja letztlich im Dunkel bleiben. Nur eines scheint aufgrund der Texte sicher zu sein, dass bei Sacharja nicht mit der gleichen Selbstverständlichkeit von Serubbabel als פֶּחֶת יְהוּדָה die Rede war wie bei Haggai, ja dass - wenn Sacharja überhaupt von ihm sprach - dies eher seine künftige Rolle andeutend als direkt geschah.

<sup>56</sup> Wenn man in diesem Passus ein ursprüngliches Sacharjawort sieht, dann spiegelt es möglicherweise ein früheres Stadium der Verkündigung Sacharjas wider als das der Nachtgesichte, in dem Sacharja selbst noch von der Beendigung des Tempelbaus durch Serubbabel überzeugt war. Die Nachtgesichte dagegen lassen in dieser Frage eine größere Zurückhaltung erkennen. Geht man hingegen davon aus, dass es sich hier um einen redaktionellen Einschub handelt, der aus fremder Feder stammt, dann könnte dem Redaktor gerade daran gelegen gewesen sein, diese Zurückhaltung Sacharjas in der Serubbabelfrage zu korrigieren.

<sup>57</sup> Dass dies notwendig war, wird deutlich, wenn man bedenkt, dass Haggai nur wenige Monate vorher alle Überzeugungskraft aufzuwenden hatte, um seine Hörer aus ihrer Lethargie und ihrem Kleinmut herauszureißen und das Tempelbauprojekt in Gang zu bringen (Hag 1,2-12; 2,2-9). Bestand da nicht die Gefahr, dass der unerklärliche Ausfall Serubbabels den gerade erst erwachten Elan schnell wieder in Resignation und Tatenlosigkeit abgleiten ließ?

<sup>58</sup> Hinter der עֲצַת שְׁלוֹם in Sach 6,13 muss nicht zwingend ein Konflikt, gar ein „civil war“ zwischen dem Hohepriester Joschua und dem Davididen Serubbabel stehen, wie ihn Sacchi, Niehr u.a. postulieren. Vgl. Anm. 55. Für SCHAPER, Priester und Leviten, 174ff, verliefen die innerjüdischen Frontlinien ohnehin anders, nämlich mitten durch die Priesterschaft selbst. Hingegen herrschte nach seiner Analyse von Sach 3 ein „Zwang zur Kooperation“ zwischen Priestern und Davididen. „Das gute Verhältnis, das beide

4. Dass für Sacharja Serubbabel und der „Spross“ miteinander identisch waren, ist eher unwahrscheinlich, da sich alle Aussagen in 3,8 und 6,12ff auf eine künftig zu erwartende und nicht gegenwärtig vorhandene Person beziehen.

Hat dieses „Serubbabelschweigen“ Sacharjas etwas mit dem Ausbleiben der Erfüllung der Serubbabelweissagung in Hag 2,20-23 zu tun? Hat man sich die Situation möglicherweise so vorzustellen, dass Serubbabel zwar den Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels bis zu seiner Grundsteinlegung in | Gang brachte und begleitete, danach aber – aus welchem Grund auch immer – für diese Aufgabe nicht mehr zur Verfügung stand? Stand damit auch seine noch von Haggai angekündigte Erwählung als **חורם** JHWHs (Hag 2,23) infrage?<sup>59</sup> Diese wahrscheinlich bald nach der Grundsteinlegung eingetretene Vakanz auf dem Platz eines künftigen Throninhabers<sup>60</sup> hinderten Sacharja und wohl auch die Haggai-Sacharja-Chronisten allerdings nicht daran, ihrer festen Zuversicht Ausdruck zu geben, dass es ein künftiger Davidide sein würde, der dieses Projekt, an dem man arbeitete, weiterführen und vollenden würde.<sup>61</sup>

Die bisher aufgezeigten kompositorischen Zusammenhänge zwischen Hag 2,6-9.10-19.20-23 und Sach 1,7-6,15 legen folgende Schlussfolgerungen nahe:

1. Der Zyklus der Nachtgesichte sollte der Lesekonzeption des Haggai-Sacharja-Chronisten entsprechend als Fortsetzung und Antwort auf die noch ausstehende Einlösung der mit der Grundsteinlegung zum Tempel verbundenen Weissagungen in Hag 2,20-23 gelesen werden.

---

Gruppen zur Zeit Josias zueinander gehabt hatten, hatte das Ende der judäischen Monarchie nicht überlebt. Doch herrschte zwischen beiden Gruppen seit Beginn der Achämenidenherrschaft eine Art Waffenstillstand. Trotz stark divergierender Interessen war beiden Parteien klar, dass man zumindest bis zum Abschluss des Wiederaufbaus des Tempels andere Probleme hintanstellen musste, um sinnvoll auf dieses Ziel hinarbeiten zu können“ (ebd., 191). Diese Beschreibung spiegelt das bei Haggai dargestellte und in Sach 3; 6,9-15 angestrebte Verhältnis zwischen beiden Parteien. Fraglich bleibt aber auch hier, inwieweit es der historischen Situation um 520 v. Chr. gerecht wird, für die wir nach wie vor mit zu vielen Unbekannten rechnen müssen.

<sup>59</sup> Falls diese Vermutung die Sachlage nicht völlig verfehlt, dann wäre damit natürlich auch seine Anwartschaft auf die Position des **חורם** verloren gegangen.

<sup>60</sup> DIETRICH, Niedergang, 67, Anm. 61: „Zwischen dem fünften Nachtgesicht Sach. 4 und der Weissagung Sach. 6,9-15 ist Serubbabel aber – vielleicht auf Anordnung der persischen Zentralmacht – abhanden gekommen.“ Möglicherweise geschah das sogar noch früher, eben zwischen dem 24.09. und dem 24.11. im 2. Jahr des Darius, wenn man in Sach 4,6aβ-10a einen redaktionellen Einschub sieht.

<sup>61</sup> Wenn sich etwas deutlich aus der **חורם**-Terminologie schließen lässt, dann dies, dass sie a) auf Jer 23,5 anspielt und b) einen künftigen Davididen ankündigt.